



Sabine Gruber (Tübingen)

Der Ritter als Träger einer nationalen Identität?

Das Mittelalter in Kinder- und Jugendbüchern aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*

Norditalien in der Mitte des 12. Jahrhunderts, irgendwo in der Nähe von Piacenza. Bei einer Rast belehrt ein älterer Ritter einen Knappen über das ritterliche Leben und die Ereignisse der vergangenen Jahrzehnte. Der Knappe hört aufmerksam zu und der Ältere erzählt so lebendig, dass auch die Leser in die Erzählung hineingezogen werden und der zeitliche Abstand von vielen Jahrhunderten scheinbar keine Rolle mehr spielt. Es kommen andere Ritter hinzu, eine bunte Schar von zum Teil exotischen Gestalten zieht ein, schließlich erscheint sogar Kaiser Friedrich I., genannt Barbarossa, persönlich. Durch einen Fehler, für den der Knappe eigentlich schwer bestraft werden müsste, wird er dem Kaiser bekannt, und Friedrich I. findet Gefallen an dem intelligenten, freundlichen Jungen und begnadigt ihn, anstatt ihn zu bestrafen. Seit diesem Ereignis begleiten der Knappe und der ältere Ritter den Lebensweg Friedrichs I. auf allen wichtigen Stationen. Ein italienischer Gegenspieler ist ebenso immer dabei. Der Knappe wird zum Ritter geschlagen, er erhält ein Lehen und versucht viele Jahre später vergeblich, Friedrich I. im Fluss Saleph das Leben zu retten. Der ältere Ritter stirbt schon Jahre früher bei dem erfolgreichen Versuch, seinen jüngeren Freund zu schützen. Am Ende des Romans ist aus dem Knappen ein alter erfahrener Ritter geworden, der sich mit Dankbarkeit an seinen Förderer Friedrich I. erinnert.

Handelt es sich hier um einen Erzählstoff aus der älteren Kinder- und Jugendliteratur oder doch eher um eine Veröffentlichung der letzten Jahre, wo oft in gleicher Weise Ritter und Knappen vorkommen, die Initiationserlebnisse zu bestehen haben (wie z. B. in Umberto Ecos Roman *Baudolino*¹)? Der Plot ist scheinbar zeitlos. Erst ein näherer Blick auf den Text enthüllt, dass es sich um eine Publikation aus der zweiten Hälfte des 19. oder dem frühen 20. Jahrhundert handeln muss, denn der Roman *Kaiser Rotbart*² von Anton Ohorn ist durchdrungen von zum Teil erschreckenden nationalistischen Stereotypen, von Vorstellungen über eine Vorherrschaft Deutschlands in Europa, wenn nicht gar in der Welt,

* Bei dem Text handelt es sich um die leicht überarbeitete Version des Bamberger Vortrags.

1 Eco, Umberto: *Baudolino*. Roman. Aus dem Italienischen von Burkhart Kroeber. München, Wien 2011.

2 Ohorn, Anton: *Kaiser Rotbart*. Eine Erzählung aus der Zeit der Hohenstaufen. München [1900].

von der Idee einer Überlegenheit der den Deutschen zugeschriebenen Eigenschaften wie Treue und Bedachtheit, die positiv mit der Leidenschaft und dem Wankelmut ihrer italienischen Gegner kontrastieren, und von militaristischen Vorstellungen, die die Bewährung im Kampf und die Bereitschaft, für den Kaiser das eigene Leben zu opfern, über alles andere stellen, sowie von einer Verherrlichung des Kaisertums, die weit über das historische Kaisertum hinausgeht.

Im Folgenden möchte ich einerseits zeigen, was für die Adaptionen historischer Stoffe im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur des späten 19. Jahrhunderts charakteristisch ist, und andererseits, welcher Strategien sich die Autoren bei ihrer Konstruktion eines Mittelalterbildes bedienten, das seinen Ausgang von zeitgenössischen Diskursen nahm. Diese Strategien sind – bei mittlerweile gänzlich anderen Mittelalterdiskursen – meines Erachtens nicht zeitgebunden und könnten auch in modernen Adaptionen mittelalterlicher Themen, freilich mit anderer Zielrichtung, zur Anwendung kommen.

Im späten 18. und im frühen 19. Jahrhundert erlebten Ritterromane einen ersten ungeahnten Aufschwung. Zunächst handelte es sich vor allem um Übersetzungen aus dem Englischen – etwa der Werke Walter Scotts – später auch um Eigenschöpfungen deutscher Schriftsteller wie z. B. Fouqués. Diese Romane im historischen Gewand, die sich manchmal mehr, manchmal weniger an historischen Fakten orientierten, richteten sich zunächst an Erwachsene. Besonders die Romane Fouqués enthielten, anders als spätere Ritterromane, auch spielerische und ironische Elemente. Parallel zur Verarbeitung mittelalterlicher Themen in belletristischen Werken wuchs das Interesse an einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Mittelalter. Die Schweizer Literaturhistoriker Bodmer und Breitinger würdigten das Mittelalter in ihrer 1734 erschienenen Literaturgeschichte und edierten 1748 erstmals *Proben der alten schwäbischen Poesie des dreyzehnten Jahrhunderts. Aus der Manessischen Sammlung*³. Ihnen folgte Karl Lachmann mit seinen umfangreichen

3 *Proben der alten schwäbischen Poesie des dreyzehnten Jahrhunderts. Aus der Manessischen Sammlung.* Hg. von Johann Jacob Bodmer und Johann Jacob Breitingen. Zürich 1748.

Editionen mittelhochdeutscher Texte.⁴ Das Mittelalter war, um es mit den Worten von Otto Gerhard Oexle in seinem Beitrag zum Sammelband *Gebrauch und Missbrauch des Mittelalters*⁵ zu sagen, „der fundamentale Bezugspunkt [...] in der Genese des Denkens der Moderne“⁶ und erst die dem Mittelalter kritisch gegenüberstehende Aufklärung war es, die eigentlich den Weg frei machte für eine literarische und wissenschaftliche Beschäftigung mit dieser Zeit.⁷ Bei der sich im Laufe der folgenden Jahrzehnte entfaltenden Beschäftigung mit dem Thema wurden verschiedene Deutungsmuster zugrunde gelegt, die Oexle folgendermaßen charakterisiert:

- die Deutung des Mittelalters als einer entweder glücklich überwundenen oder unglücklicherweise verlorenen Epoche,⁸
 - das Herbeisehnen eines neuen Mittelalters nach der Moderne, wie es etwa in den Werken von Novalis begegnet,⁹
 - das Mittelalter als Beispiel für eine Einheitskultur oder – etwa bei Max Weber – im Gegensatz dazu als Kultur der Differenzierung und Vielfalt,¹⁰
- oder
- das Mittelalter als Medium, anhand dessen man über die Moderne nachdenken kann.¹¹

Bei der Beschäftigung mit den Mittelalter-Romanen für Kinder aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben wir es vor allem mit dem Mittelalter als Epoche einer in der Gegenwart verlorengegangenen Einheit einerseits und als Medium, das eine Reflexion über aktuelle The-

4 U. a. Auswahl aus den hochdeutschen Dichtern des 13. Jahrhunderts. Berlin 1820; Der Nibelunge Noth und die Klage. Berlin 1826; Walter von der Vogelweide. Berlin 1827; Wolfram von Eschenbach. Berlin 1833.

5 *Gebrauch und Missbrauch des Mittelalters*, 19.–21. Jahrhundert. Hg. von János M. Bak, Jörg Jarnut, Pierre Monet und Bernd Schneidmüller. Unter Mitarbeit von Nicola Karthaus und Katharina Lichtenberger. München 2009.

6 Oexle, Otto Gerhard: ‚Das Mittelalter‘ – Bilder gedeuteter Geschichte. In: *Gebrauch und Missbrauch des Mittelalters*, S. 21–43, hier: S. 27.

7 Oexle (2009), S. 27.

8 Oexle (2009), S. 33.

9 Oexle (2009), S. 35.

10 Oexle (2009), S. 35f.

11 Oexle (2009), S. 37.

men ermöglicht, andererseits zu tun. Dass das mittelalterliche Kaiserreich seit den Befreiungskriegen und verstärkt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als historische Kontrastfolie zur territorialen Zersplitterung Deutschlands betrachtet wurde, ist vielleicht schon daran zu erkennen, dass Karl Lachmann seinen Editionen mittelalterlicher Texte ein historisch so nie vorhandenes „Normalmittelhochdeutsch“¹² zugrunde legte, das zu Ungunsten der historischen Authentizität die vielfältigen regionalen Varianten verwischte und nachträglich Einheitlichkeit in die Vielfalt der historischen Überlieferung bringen wollte.

Die historische Kinder- und Jugendliteratur war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stärker politisch als kulturhistorisch akzentuiert und stand im Dienst der erstrebten oder bereits erreichten deutschen Einheit und der Hervorhebung von Deutschlands Überlegenheit über seine Nachbarländer.¹³ Ein bevorzugtes Thema waren neben beispielhaften Biographien berühmter Persönlichkeiten wie etwa die von Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Schiller die Germanen, die vor allem in ihren Auseinandersetzungen mit den Römern und ihrer Überlegenheit gegenüber diesen zum Thema gemacht wurden, und außerdem die Ritter, wobei hier die Schwerpunkte in der Stauferzeit, bei den Kreuzzügen und bei der Geschichte des deutschen Ordens lagen.¹⁴

Wichtige Jugendauctoren der Zeit waren – neben dem bereits erwähnten Anton Ohorn – Julius Pederzani-Weber, Rudolf Scipio¹⁵ und Richard Roth¹⁶. Aus der Flut der in der zweiten Jahrhunderthälfte erschienenen historischen Kinder- und Jugendbücher über das Mittelalter seien nur einige genannt: *Jürgen Wullenweber. Eine Erzählung aus den Tagen der Hansa*¹⁷ und *Ein deutscher Ritter*¹⁸ von Rudolf Scipio, *Der Burggraf*

12 Vgl. hierzu: Weigel, Harald: „Nur was du nie gesehen wird ewig dauern.“ Carl Lachmann und die Entstehung der wissenschaftlichen Edition. Freiburg 1989, S. 171.

13 Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Hg. von Reiner Wild. Stuttgart 1990, S. 183.

14 Wild (Hg., 1990), S. 183–185.

15 Zu Scipio vgl. Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten des neunzehnten Jahrhunderts. Bearb. von Franz Brümmer. 5. Aufl. Bd. 3. Leipzig o. J., S. 62f.

16 Zu Roth vgl. Deutsches Literatur-Lexikon. 3. Aufl. Bd. 13. Bern 1991, Sp. 373f.

17 Scipio, Rudolf: *Jürgen Wullenweber. Eine Erzählung aus den Tagen der Hansa*. Stuttgart [1886].

18 Scipio, Rudolf: *Ein deutscher Ritter. Geschichtliche Erzählung aus der Zeit der Bauernkriege*. Berlin [1886].

und sein Schildknappe¹⁹, *Pilger und Kreuzfahrer*²⁰ und *Kaiser, König und Papst*²¹ von Richard Roth, *Die geheime Feme*²² und *Unter der Flagge der Hansabrüder*²³ von Julius Pederzani-Weber sowie *Kaiser Rotbart*²⁴ und *Der letzte Staufer*²⁵ von Anton Ohorn – ähnliche klingende Titel sind hier kein Zufall. Alle diese Autoren, insbesondere aber Rudolf Scipio, schrieben auch Abenteuer- und Reisegeschichten, die zu anderen Zeiten spielten und zum Teil bis an die Zeitgeschichte heranreichten, aber einer ihrer Schwerpunkte lag auf den beliebten Rittergeschichten.

Näher eingehen möchte ich im Folgenden auf *Kaiser Rotbart* und *Der letzte Staufer* von Anton Ohorn und *Unter der Flagge der Hansabrüder* von Julius Pederzani-Weber, auch wegen ihrer – trotz teils erschreckender nationalistischer Parolen und Stereotypen – über dem Durchschnitt liegenden erzählerischen und sprachlichen Qualität. Julius Pederzani-Weber (1836–1921)²⁶ und Anton Ohorn (1846–1924)²⁷ weisen in ihren Lebensläufen manche Parallelen auf. Beide stammten aus Österreich, hatten ursprünglich katholische Theologie studiert, eine Priesterlaufbahn begonnen und mehrere Jahre in Ordensgemeinschaften verbracht. Beide wandten sich dann aber von der römisch-katholischen Kirche ab und siedelten nach Deutschland über. Julius Pederzani-Weber näherte sich altkatholischen Positionen an, ohne jedoch formell zur altkatholi-

-
- 19 Roth, Richard: *Der Burggraf und sein Schildknappe. Lebensbilder aus der Zeit des ersten Kurfürsten von Brandenburg, des Gründers der Macht Preußens. Historische Erzählung für Jugend und Volk.* Leipzig 1874.
 - 20 Roth, Richard: *Pilger und Kreuzfahrer. Aus Palästinas Gegenwart und Vergangenheit. Erzählung für die reifere Jugend von Richard Roth.* Breslau [1880].
 - 21 Roth, Richard: *Kaiser, König und Papst. Historische Erzählung aus der Periode der großen Kämpfe zwischen weltlicher und geistlicher Macht während der Hohenstaufenzeit.* Leipzig 1875.
 - 22 Pederzani-Weber, Julius: *Die geheime Feme. Ein Kulturbild aus dem deutschen Mittelalter, der reiferen Jugend geschildert.* Leipzig [1891].
 - 23 Pederzani-Weber, Julius: *Unter der Flagge der Hansabrüder. Die Siege der deutschen Bürger über die Seeräuber des Nordens. Eine der reiferen Jugend gewidmete kulturgeschichtliche Erzählung.* Berlin [1906].
 - 24 Ohorn, Anton: *Kaiser Rotbart. Eine Erzählung aus der Zeit der Hohenstaufen.* München [1900].
 - 25 Ohorn, Anton: *Der letzte Staufer. Geschichtliche Erzählung für die deutsche Jugend.* Glogau [1895] (= Carl Flemmings Vaterländische Jugendschriften; 43).
 - 26 Deutsches Literatur-Lexikon. 3. Aufl. Bd. 11. Bern und Stuttgart 1988, Sp. 1008–1010; <http://altkatholiken.net/Texte/Altkath/kurzfassungPederzaniVERSIONdrma.pdf> (zuletzt aufgerufen am 9.3.2011).
 - 27 Deutsches Literatur-Lexikon. Bd. 11, Sp. 629–631.

schen Kirche überzutreten. Er lebte als Journalist und freier Schriftsteller in Berlin, später in Ludwigsburg. Anton Ohorn trat zum evangelischen Glauben über, wurde Lehrer und Schriftsteller und lebte in Chemnitz. Beide versuchten, ihre jungen Leser im Sinne deutschnationaler Positionen zu erziehen.

Unter der Flagge der Hansabrüder, eine *Erzählung für die reifere Jugend*, thematisiert, wie der Untertitel deutlich macht, *[d]ie Siege der deutschen Bürger über die Seeräuber des Nordens*. Das umfangreiche Vorwort macht das hier verfolgte Bildungsprogramm für die Leser deutlich. Die Hansabrüder stünden für Einigkeit in einer Zeit, „wo die römisch-deutschen Kaiser durch den Widerstand und Trotz der Landesherren Macht und Ansehen verloren, wo Adel und Rittertum, ewig uneins, sich befehdeten, wo es im Reiche keine Sicherheit gab“²⁸. An den Hansabrüdern zeige sich die Stichhaltigkeit des Spruches „Ein Volk, das einig ist, vermag das Größte und Beste!“²⁹ Die Geschichten um die Hansabrüder sollten in der Jugend „eine zweifache Überzeugung wecken“:

„Einmal, daß die allgemeine Wehrpflicht, die zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts im großen Befreiungskriege, der das welsche Joch zerbrach, das deutsche Volk stark und siegreich machte, fünf Jahrhunderte vorher in den Hansastädten geübt worden ist. [...] Und zum andern, daß der Grundstein der Einigkeit der deutschen Nation, auf dem im Jahre 1871 das neue Deutsche Reich aufgebaut wurde, zuerst von den Hansabrüdern gelegt worden ist. In diesem Sinne soll das vorliegende kulturgeschichtliche Bild von den jungen Lesern aufgefaßt werden, damit es in ihnen ein patriotisches Empfinden und den Stolz: Ein Deutscher zu sein bleibend erhalte!“³⁰

Die Blickrichtung auf das Mittelalter wird also durch aktuelle Debatten bestimmt, nicht durch den Wunsch, einer fernen Vergangenheit möglichst gerecht zu werden. Pederzani-Weber erreicht sein Ziel, aktuelle Diskurse historisch zu fundieren, zunächst durch eine geschickte Auswahl seines Themas. Er wählt eine historisch bezeugte Vereinigung, die Ähnlichkeiten mit deutschnationalen Patrioten der Zeit aufweist oder sich zumindest so darstellen lässt. Gabriele von Glasenapp hat in ihrem

28 Pederzani-Weber, Julius: *Unter der Flagge der Hansabrüder. Die Siege der deutschen Bürger über die Seeräuber des Nordens. Eine der reiferen Jugend gewidmete Erzählung*. Berlin o. J., S. 5.

29 Pederzani-Weber: *Hansabrüder* (o. J.), ebd.

30 Pederzani-Weber: *Hansabrüder* (o. J.), S. 5f.

Beitrag zum Sammelband *Geschichte und Geschichten. Die Kinder- und Jugendliteratur und das kulturelle und politische Gedächtnis*³¹ darauf hingewiesen, dass die geschichtserzählende Literatur „immer ein hybrides Gebilde“ sei, „denn auf inhaltlicher Ebene muss sie zwei Felder miteinander verknüpfen: Ein bzw. mehrere durch die ‚Geschichte‘, vorgegebene(s)‘ historische(s) Ereignis(se), also ein Referenzobjekt“³² und fiktive Elemente. Auch die fiktiven, der Unterhaltung dienenden Elemente des historischen Romans hätten in sich einen hybriden Charakter, denn sie vereinigten unter anderem Elemente des Abenteuerromans, der Kriegserzählung, der Reiseerzählung und der Liebesgeschichte.³³ Zu beachten sei, besonders bei geschichtserzählender Literatur für Kinder, so stellt Holger Zimmermann im selben Band fest, dass sie „eine für die Kinder und Jugendlichen wichtige Problematik“³⁴ aufgreife und dass die Hauptfigur den jugendlichen Lesern „Identifikationsangebote“³⁵ biete.

Als Identifikationsfigur bietet Pederzani-Weber seinen jungen Lesern den 14jährigen Rolf Alen an. Er wirkt als verbindendes Element einer zu einem Ganzen verknüpften Folge von Abenteuergeschichten und wird in einer der ersten Szenen so beschrieben: „Der Knabe war von schlanker, gliederkräftiger Gestalt; sein Gesicht mit dem [sic!] pfirsichroten Wangen, den großen, blauen Augen und dem Blondhaar, das, in die Stirn gekämmt, an den Schläfen und im Nacken bis zu den Schultern niederhing, machte einen gewinnenden Eindruck. Er gefiel jedem, dem er in den Weg trat.“³⁶ Rolf Alen hat nur ein Ziel: „Als wehrtüchtiger Mann dem Hansabund dienen“³⁷.

31 Glasenapp, Gabriele von: „Was ist Historie? Mit Historie will man was“. Geschichtsdarstellungen in der neueren Kinder- und Jugendliteratur. In: *Geschichte und Geschichten. Die Kinder- und Jugendliteratur und das kulturelle und politische Gedächtnis*. Hg. von Gabriele von Glasenapp und Gisela Wilkending. Frankfurt a. M. u. a. 2005 (= *Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik*; 41), S. 15–40.

32 Glasenapp (2005), S. 17.

33 Glasenapp (2005), S. 21f.

34 Zimmermann, Holger: Adoleszenz in Antike und Mittelalter? Die Funktion der Identifikationsfigur in der geschichtserzählenden Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. In: Glasenapp/Wilkending, S. 57–71, hier: S. 59.

35 Zimmermann (2005), S. 59.

36 Pederzani-Weber: *Hansabrüder* (o. J.), S. 11.

37 Pederzani-Weber: *Hansabrüder* (o. J.), S. 122.

Dieses Ziel setzt er gegen die Bedenken seiner Mutter durch. Die Ängste seiner Mutter wegen der dadurch drohenden Lebensgefahr zerstreut er mit den Worten „Laß die trüben Gedanken, liebe Mutter [...] Der Mensch schießt, Gott aber lenkt den Bolzen. Ich muß im Wehrdienste mein Glück suchen, anderswo gibt es weder Freude noch Zufriedenheit für mich.“³⁸ Rolf, der im Verlauf der Erzählung immer älter und erfahrener wird, hält dem Hansabund sein Leben lang die Treue und noch im Sterben sagt er: „Ich sterbe als echter Hansabruder!“³⁹ Pederzani-Weber versetzt einen erfundenen Protagonisten in eine historische Umgebung und macht ihn zum Träger aktueller Diskurse wie des Nationaldiskurses oder der Auseinandersetzung um die Wiedereinführung der Wehrpflicht. Er erzählt spannende, abenteuerliche Geschichten in historischem Umfeld, aber aus zeitgenössischer Perspektive. Da er anders als Anton Ohorn, der durch seine Stelle als Lehrer finanziell abgesichert war, von seinen Publikationen leben musste, bleibt offen, ob er vor allem aus eigener Überzeugung oder aus finanziellem Kalkül die Erwartungen national gesinnter Erwachsener an die Kinder- und Jugendliteratur erfüllte. In seiner Jugend hatte er sich jedenfalls eher mit freisinnigen Reden hervorgetan und damit den Zorn von Kirchenoberen erregt.⁴⁰

Auch Anton Ohorns Roman *Kaiser Rotbart* erzählt die zentrale Geschichte, das Leben Friedrichs I. Barbarossa, aus dem Blickwinkel eines erfundenen Protagonisten, des zu Beginn halbwüchsigen Jungen Rudo, der als Knappe an einem Italienzug Barbarossas teilnimmt. Ohorn bietet wie Pederzani-Weber eine scheinbar zeitgenössische Identifikationsfigur, die einerseits Beobachter des Geschehens, andererseits aber auch Akteur ist. Wie Pederzani-Weber erreicht er sein Ziel, aktuelle Diskurse im Medium des Mittelalters zu verhandeln, unter anderem durch eine geschickte Themenwahl. Er wählte bewusst nicht das von sozialen und religiösen Unruhen geprägte Spätmittelalter als Handlungszeitraum seines Romans, sondern die von – meist erfolgreichen – Kämpfen mit den oberitalienischen Städten und Auseinandersetzungen zwischen Welfen und Waiblingern bestimmte Stauferzeit. Sie bot eine

38 Pederzani-Weber: *Hansabrüder* (o. J.), S. 123.

39 Pederzani-Weber: *Hansabrüder* (o. J.), S. 181.

40 Deutsches Literatur-Lexikon. 3. Aufl. Bd. 11. Bern und Stuttgart 1988, Sp. 1008.

Möglichkeit, deutsche Tugenden vermeintlichen italienischen Lastern und die Vorzüge der Hohenstaufen, in denen man im späten 19. Jahrhundert die Vorgänger der Hohenzollern sah, den Mängeln der Welfen gegenüberzustellen. „Vergiß nicht, Rudo, daß es deutsche Ritter sind!“⁴¹ erklärt der erfahrene Ritter Berthold dem Knappen Rudo in einer der ersten Szenen, und „Der König hat durch seinen Gesandten in Rom erklären lassen, dem deutschen Reiche müsse der Erdkreis untertan werden, und wenn Friedrich so gesprochen hat, so wird’s auch seine Richtigkeit haben. Mit diesen glattzüngigen, seidenen Lombarden wollen wir wohl fertig werden“⁴².

Der universelle Herrschaftsanspruch Kaiser Friedrich Barbarossas war es vor allem, der in den politischen Diskursen um die Reichsgründung von 1871 wieder aufgegriffen wurde. Die Beobachterfigur Rudo wird spätestens dann zum Akteur, als sie dem Kaiser selbst begegnet, der den Jungen nach einem Vergehen begnadigt. Er soll allerdings bei der nächsten Gefahr an vorderster Front kämpfen. Rudo erwidert auf diesen Wunsch Friedrichs: „Mein königlicher Herr, das ist eine Ehre und keine Strafe! Habt Dank für solche Huld, und hier gelob ich’s: Tropfenweise will ich mein Blut verspritzen für Euch, Eure Ehre und Euer Recht – helf mir Gott!‘ [...] Friedrich aber fuhr mit der Hand durch seinen wallenden Bart, und während auf seinem Antlitz eine schöne Erregung sich zeigte, sprach er zu sich selbst: ‚Deutsche Treue – was bist du ein herrlich’ Gut! So lang mir solche Herzen schlagen, lach’ ich der Welfen und ihrer Hinterlist!‘“⁴³

Ein weiteres Mittel zur Verhandlung aktueller Themen im Gewand des Mittelalters sind kontrastierende Figurenkonstellationen, die nach aktuellen nationalen Stereotypen gestaltet sind. So hat der Knabe Rudo einen Gegenspieler in dem italienischen Adligen Pandolfo, der ihn beinahe durch den gesamten Roman verfolgt. Während Rudo als aufrichtig, tapfer und treu beschrieben wird und mit seinem blonden Haar und blauen Augen auch äußerlich dem Nationalstereotyp des Deutschen entspricht, erscheint sein Gegenspieler Pandolfo als hinterhältig und

41 Ohorn, Anton: Kaiser Rotbart. Eine Erzählung aus der Zeit der Hohenstaufen. 2. Aufl. München o. J., S. 3.

42 Ohorn: Kaiser Rotbart (o. J.), S. 3f.

43 Ohorn: Kaiser Rotbart (o. J.), S. 11.

verräterisch, sein Gesicht oft als fremdartig und verzerrt. Wie Rolf in Pederzani-Webers *Hansabräudern* stellt auch Rudo private Belange seinem Kriegsdienst hintan. Anders als dort äußert die Mutter Rudos jedoch keine Bedenken gegen eine Teilnahme ihres Sohnes an einem erneuten Italienzug, sondern redet ihm gut zu mit den Worten: „Aber bin ich nicht ein deutsches Weib und eines deutschen Ritters Frau gewesen? Weiß ich nicht, wohin du gehörst?“⁴⁴ Rudo begleitet den Kaiser bis zu dessen Tod im Jahr 1190. Er bleibt auch danach in der Nähe des Ortes, an dem Barbarossa gestorben ist, wird Ritter des deutschen Ordens – wie oben erwähnt waren neben der Stauferzeit die Kreuzzüge ein anderes beliebtes Thema der historischen Literatur für Kinder und Jugendliche – und wird als solcher von den Sarazenen ermordet: „Ein Sarazenenpfeil traf ihn bei einem Überfall mitten durch das schwarze Kreuz auf seinem weißen Mantel. ‚Zu dir, mein großer Kaiser!‘ war sein letztes Wort.“⁴⁵

Ein ähnliches Erziehungsprogramm wie Ohorns Roman *Kaiser Rotbart* es seinen Lesern bieten will, hat sich eine Beispielinterpretation⁴⁶ von Uhlands Gedicht *Als Kaiser Rotbart lobesam zum heil’gen Land gezogen kam* aus einem zeitgenössischen Deutschlehrbuch vorgenommen. Hier werden die Lehrer unter anderem dazu aufgefordert, ihre Schüler darauf hinzuweisen, dass die „größesten [sic!] Kaiser Deutschlands, die Hohenstaufen“⁴⁷, aus Schwaben stammten, und über Friedrich Barbarossa heißt es weiter unten: „Einer der größten [sic!] deutschen Kaiser war Friedrich Barbarossa. Unter ihm war Deutschland einig, groß und stark. Nach seiner Zeit wurde Deutschland schwach, weil seine Fürsten und Völker uneinig waren. In Liedern und Sagen prophezeite man, daß die Herrlichkeit des alten Barbarossa sich erneuern würde.“⁴⁸

Einem weniger erfolgreichen Zeitabschnitt aus der Geschichte der Hohenstaufen widmet sich Anton Ohorns *Der letzte Staufer, Geschichtliche Erzählung für die deutsche Jugend*. Anders als Pederzani-Weber in den *Hansabräudern* oder er selbst in *Kaiser Rotbart* schafft Ohorn hier

44 Ohorn: *Kaiser Rotbart* (o. J.), S. 155.

45 Ohorn: *Kaiser Rotbart* (o. J.), S. 277.

46 Stoy, Karl Volkmar: *Der deutsche Sprachunterricht in den ersten sechs Schuljahren. Eine Skizze des grammatischen Unterrichts*. 3. Aufl. Wien o. J., Nr. 76, S. 148–150.

47 Stoy (o. J.), S. 149.

48 Stoy (o. J.), S. 151.

keine fiktive Identifikationsfigur für seine Leser, sondern macht Konradin, den letzten Staufer, selbst zum Protagonisten. In der ersten Szene des Romans trauert Konradin der Macht seiner Vorfahren in Italien nach, wohin er später als junger Heerführer gegen Karl von Anjou zieht. An Konradin und Karl von Anjou wird der Gegensatz Deutschland-Frankreich verhandelt. Weil Ohorn hier keine Beobachterfigur einführt, hat er das Problem, die Erzählung nach der Hinrichtung Konradins zu Ende führen und historisch einordnen zu müssen. Er tut dies mithilfe der Gestalt eines Ritters, der für den Tod Konradins Rache geschworen hat, aber am Ende der Erzählung darauf verzichtet und stattdessen Karl von Anjou ins Gewissen redet:

„Mit leuchtenden Augen, hochaufgerichtet trat der Greis näher an den Gebeugten und sprach: ‚Es gibt ein Gottesgericht, König Karl – wohl dir, wenn du es heute erkennst und in dich gehst. Was du getan hast, kannst du nicht wieder gutmachen; aber eben darum trage für dein Leben lang den Stachel der Reue in dir und die brennende Röte der Scham auf deinen Wangen, wenn ich dir sage: Das Blut der Staufer ist größer als das deine.‘“⁴⁹

Es fällt schwer, bei dieser Formulierung nicht an 1871 zu denken.

Neben den Mitteln der „richtigen“, d. h. zum erstrebten pädagogischen Ziel passenden Auswahl des Stoffes, der Schaffung von jugendlichen Identifikationsfiguren, die einerseits Beobachtergestalten, andererseits Akteure oder beides zugleich sein können, und der dem pädagogischen Ziel entsprechenden Attribuierung des erfundenen Personals gibt es, wie der eben zitierte Abschnitt zeigt, noch ein weiteres Mittel, in Texten, die scheinbar im Mittelalter spielen, aktuelle politische Diskurse zu verhandeln: Das ist ein mehr oder weniger expliziter Bezug auf die Gegenwart, der meist am Ende eines Romans oder einer Erzählung hergestellt wird. Ist der Bezug bei dem eben dargestellten Reue-Ersuchen gegenüber Karl von Anjou eher implizit, wird der Gegenwartsbezug am Schluss von *Kaiser Rotbart* überdeutlich gemacht: Nachdem ein Erzähler im Anschluss an den Tod des Protagonisten Rudo Entstehung und Inhalt der Kyffhäusersage erläutert hat, heißt es:

49 Ohorn, Anton: Der letzte Staufer. Geschichtliche Erzählung für die deutsche Jugend. Neue Ausgabe. Berlin o. J., S. 127.

„Da saß der greise Herrscher und schlief am Marmortische, durch den sein Bart gewachsen war, und harnte mit den Seinen, die gleich ihm verzaubert hier die Ruhe pflegten, der Zeit, da die Raben nicht mehr um den Berg fliegen würden. Dann sollte er auferstehen in alter Kaiserherrlichkeit und das deutsche Volk groß machen vor den Völkern. Die Höhle im Kyffhäuser steht leer; Barbarossa ist erwacht. In den großen Tagen von 1870 und 1871 ist er auferstanden und wieder lebendig geworden in dem herrschenden Helden mit dem weißen Barte, der an der Spitze des ganzen deutschen Volkes auszog zum heiligen Kampfe für Deutschlands Recht und Ehre, und der die alte Kaiserherrlichkeit erneuert hat, in Kaiser Wilhelm I., dem Vielgeliebten.“⁵⁰

Die Gleichsetzung des Stauferkaisers Barbarossa mit dem Hohenzollernkaiser „Barbablanca“ entspricht einer auch in anderen Bereichen der Literatur und Kunst der Zeit verbreiteten Identifikation.⁵¹ Die historische Exaktheit des Präsentierten ist dabei zwar – anders als bei manchen aktuellen Mittelalterromanen, in denen Fantasyelemente freigiebig und unverhüllt eingesetzt werden – oberflächlich immer gegeben, hält allerdings einer genaueren Prüfung nicht stand, denn nicht in das gewünschte Bild passende Elemente, wie z. B. historisch bezeugte unterordnende Gesten Barbarossas gegenüber dem Papst, kommen aus gutem Grund nicht vor. Der vermeintlich stärkere Wirklichkeitsbezug und der erzieherische, auf heute als inakzeptabel zu erachtende Ziele gerichtete Impetus trennen diese Art von Literatur von heutigen Jugendbüchern. Die gewählten Erzählstrategien (passende Stoffauswahl und Attribuierung, Schaffung von Identifikationsfiguren, impliziter oder expliziter Gegenwartsbezug) dürften sich dagegen noch in aktuellen Werken der Kinder- und Jugendliteratur nachweisen lassen, wo die Faszination des Rittertums ihre Wirkung auch im Zeitalter des *world wide web* nicht verloren zu haben scheint.

50 Ohorn: Kaiser Rotbart (o. J.), S. 277.

51 Vgl. Schulze, Hagen: Kleine Deutsche Geschichte. München 2007, S. 19.